

# Genf als internationales Erziehungszentrum

Autor(en): **Beerli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760052>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Genf als internationales Erziehungszentrum

Von Hans Beerli

Genf, internationales Erziehungszentrum: dieses heute oft gebrauchte Schlagwort hat seine Geltung seit den Tagen, da Calvin jene Akademie gründete, die durch Jahrhunderte hindurch die Bildungsstätte der protestantischen Fürstensöhne Europas werden sollte. Es gewann einen neuen Hintergrund, als diese Stadt zu einem Mittelpunkt der modernen Erziehungsmethoden wurde, wie sie besonders im *Institut Jean-Jacques Rousseau* ihre Pflege finden.<sup>1)</sup> Und endlich hat die Idee in neuester Zeit dadurch eine Bereicherung erfahren, dass Genf zum Sitz des Völkerbundes geworden ist. Kein Ort konnte in der Tat geeigneter erscheinen, den Wunsch zu verwirklichen, dass der Gedanke dieser großen Weltorganisation schon der heranwachsenden Jugend eingepflanzt werde. Aus diesem Bestreben heraus ist die *Ecole Internationale* entstanden. Im Herbst 1924 durch ein Komitee von Persönlichkeiten des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes gegründet, sollte sie fürs erste einem sehr naheliegenden praktischen Zwecke dienen. Außer Völkerbund und Arbeitsamt hat eine ganze Reihe anderer internationaler Organisationen ihren Sitz in Genf, wie das internationale Komitee des Roten Kreuzes, die Internationale Vereinigung für Kinderschutz, die Union der christlichen Vereinigungen junger Männer, der Studentenhilfe und anderer ähnlicher Zusammenschlüsse. Die in all diesen Stellen arbeitenden Persönlichkeiten, die ungefähr vierzig verschiedenen Nationen angehören, haben oft ihre Familien in Genf, und ihre Kinder bilden sozusagen ein ideales Neuland für die Anwendung einer modernen internationalen Erziehungsmethode. Aber die *Ecole Internationale* will dabei nicht stehen bleiben, einfach eine Schule für die Kinder der in Genf ansässigen fremden Diplomaten und Funktionäre zu sein. Dieses Element soll nur den Kern für einen weiteren Kreis von Zöglingen darstellen, die man mit der Zeit aus aller Welt erwartet, ohne dass dadurch den bereits bestehenden bewährten privaten Erziehungsinstituten irgendwie Eintrag geschähe. Die Schule will eine

---

<sup>1)</sup> Wenn wir das Institut Jacques-Dalcroze nur im Vorbeigehen nennen, so geschieht es, weil seine Bestrebungen, trotz ihres ebenfalls internationalen Charakters, auf einem besonderen Gebiete liegen.

Art Völkerbund im Kleinen sein. Indem die Schüler verschiedenster Nationen hier in beständigem Kontakt stehen und sich in Arbeit und Spiel an ein gegenseitiges Geltenlassen und Respektieren ihrer Eigenart gewöhnen, dürfte durch sie eben jener Geisteszustand geschaffen werden, der dem großen Weltfriedenswerk entspricht. Zunächst lediglich als Externat unter Führung von Adolphe Ferrière, dem bekannten Gründer des *Bureau Internationale des Ecoles Nouvelles*, ins Leben getreten, hat sich die Schule im vergangenen Jahr auch noch ein Internat in einem prächtig gelegenen Landgut in Onex bei Genf angegliedert, das dem erfahrenen Pädagogen Lucien Brunel, dem früheren Direktor des Erziehungsinstitutes *Château de Lancy*, untersteht. Bei der Eröffnung dieses neuen Zweiges ist durch den Vorsteher der Sekundarabteilung der *Ecole Internationale*, dem langjährigen Sekretär der *Ecole Normale supérieure* in Paris, Paul Dupuy, deutlich gesagt worden, was die neue Schule unter internationalem Geiste versteht. Er unterscheidet zunächst zwischen einem äußerlichen Internationalismus, wie er schon bisher in Genf gepflegt worden ist, und einem innerlichen. Auch dem ersten, der auf dem rein zufälligen Zusammensein von Vertretern verschiedener Nationalitäten beruht, ist ein großer Wert keineswegs abzuspochen. Selbstverständlich wird auch ihm die *Ecole Internationale* ihrer ganzen Natur nach gerecht. Aber sie erstrebt mehr. Sie will nichts dem Zufall überlassen, sondern einen tiefer begründeten internationalen Geist heranziehen, der eine Frucht bewussten Willens darstellt. Die große Idee Wilsons, in deren Dienst die meisten Eltern der bisherigen Zöglinge stehen, soll den Ausgangspunkt für die neue Einstellung abgeben, die von diesen mit dem Völkerbund aufs engste verwachsenen Kreisen allmählich auch auf weitere Schichten übergehen dürfte. Dieser Glaube, denn um das handelt es sich, muss das ganze Erziehungssystem beherrschen. Man will den Schülern nicht nur die Größe der Welt, sondern auch ihre Kleinheit vor Augen führen, gleichzeitig mit der Verschiedenheit der Menschen auch deren gemeinsame Züge, vor allem aber die Solidarität, die dieser Verschiedenheit entspringt, die Dienste, welche gerade sie die einen den anderen leisten lässt und die alle, was jeder auch als eigenes besitzen mag, zum großen Ganzen der Menschheit zusammenfasst. Das Nähergerücktsein der Welt durch die modernen Verkehrsmittel und vor allem durch die internationalen Bestrebungen des Völkerbundes und anderer zusammenfassender Organisationen, ist uns noch nicht genügend in das Bewusstsein übergegangen. Es muss daher der neuen Generation von Anfang an beigebracht werden, wobei es gilt, die internationale Geistesverfassung mit dem Patriotismus jedes einzelnen, den die Schule

sorgfältig respektiert, in Übereinstimmung zu bringen. Denn man geht mit Recht von der Überzeugung aus, dass eine internationale Gesinnung nur dann ihre volle Wirkung entfalten kann, wenn sie sich im Rahmen der einzelnen Nationen äußert, dem sie sich anzupassen hat, statt ihn zu zerstören.

Das ist der Geist, von dem diese neue Schule getragen sein soll, und er äußert sich auch schon im Studienprogramm, das, kurz gesagt, dem gemeinsamen Kulturerbe der Menschheit gilt. Geschichte, Geographie und Literatur werden nicht von einem einseitigen nationalen Gesichtspunkt aus gelehrt. Man legt den Hauptwert darauf, zu zeigen, in wie weit jedes Volk zum Fortschritt der Menschheit beigetragen hat. Die klassische Kultur wird als die gemeinsame Quelle der verschiedenen modernen Zivilisationen betrachtet. Die positiven Wissenschaften und ihre Geschichte beweisen in überzeugender Form, wie die gesamte Menschheit auf jede der sie bildenden Nationen angewiesen ist. Die Erziehungsmethoden berücksichtigen die neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete, wobei der Individualität des Schülers die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ohne die religiöse Überzeugung des einzelnen im geringsten anzutasten, legt die Schule den größten Wert auf die moralische Ausbildung des Charakters, unter starker Entwicklung des persönlichen Verantwortungsgefühls. Der ganze Unterricht beruht auf lebendigster Anschauung. Ein Kinderballon aus dem Bazar, auf den die Weltteile von den Schülern aus ausgeschnittenem Papier aufgeklebt werden, vermittelt den Kleinen den Begriff der Erdkugel. Ein Besuch im Konsumverein gibt Anlass zu einer Betrachtung der Erzeugnisse verschiedenster Länder mit ihren charakteristischen Verpackungen. Die Reise von Schulkameraden in fernen Gebieten werden an Hand selbstgezeichneter Karten verfolgt. Jeden Tag bleibt eine bestimmte Zeit für « Unvorhergesehenes » reserviert, wobei versucht wird, die Bedeutung gewisser Tagesereignisse dem jugendlichen Gemüte verständlich zu machen.

Im Gegensatz zur Ecole Internationale, welche die neuzeitlichen Erziehungsmethoden zu direkter Anwendung bringt, will das *Institut J. J. Rousseau* nach wie vor in erster Linie der Heranziehung entsprechender Lehrkräfte dienen. Nachdem im 21. Heft des XI. Jahrganges von *Wissen und Leben* Ziele und Tätigkeit des Institutes von fachmännischer Seite entsprechend gewürdigt worden sind (Peter Thurneysen: «Das Institut J. J. Rousseau in Genf»), mag es hier genügen, noch einmal das Wesentliche kurz zusammenzufassen. Diese im Jahre 1912 von dem bekannten Psychologen Prof. Edouard Claparède in Genf gegründete Schule bezweckt

nach ihren Statuten, die, welche sich der Erzieherlaufbahn widmen wollen, in alle Zweige der Erziehung im weitesten Sinne einzuführen. Sie zielt vor allem darauf hin, sie mit den wissenschaftlichen Methoden bekannt zu machen, welche die Kinderpsychologie und die Didaktik fördern. Der Unterricht besteht hauptsächlich in Übungen und praktischen Arbeiten. Das Programm enthält außer Stunden und Vorträgen des ordentlichen Lehrkörpers der Schule auch Vortragsserien von Genfer und auswärtigen Referenten. Unter den wichtigsten Unterrichtszweigen finden wir: experimentelle Psychologie und Psychologie des Kindes, Psychologie und Pädagogik der Unnormalen, allgemeine und experimentelle Didaktik, Erziehung des Kleinkindes an Hand von theoretischem Unterricht und praktischen Übungen an der *Maison des Petits*, Zeichnen, körperliche Erziehung, sittliche Erziehung, erzieherische Suggestion, Psychoanalyse, Berufsberatung und Technopsychologie und Jugendfürsorge. Seit ihrem Bestehen hat sich die Schule dank dem lebhaften Zuspruch aus allen Ländern einen durchaus internationalen Charakter sichern können. Leiter und Leiterinnen von Schulen aller Art, Landerziehungsheimen, Kindergärten usw., Laboratoriums-Assistenten für experimentelle Pädagogik und Psychologie, Erzieher und Lehrer der Unnormalen, Leiter und Hilfskräfte an gemeinnützigen Unternehmungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und Berufsberatung usw. sind in Menge aus ihr hervorgegangen. Außerdem werden für die Genfer Bevölkerung auch unentgeltliche ärztlich-pädagogische Sprechstunden und Berufsberatungs-Sprechstunden abgehalten.

Was uns aber hier, ganz besonders im Hinblick auf den folgenden Abschnitt, interessieren muss, ist die Tätigkeit, die das *Institut J. J. Rousseau* neben der Schule in seiner Eigenschaft als Zentralstelle für wissenschaftliche Forschung und Auskunft ausübt. Schon in dem von Prof. Ed. Claparède verfassten grundlegenden Exposé über die Errichtung des Institutes ist dieses Gebiet entsprechend hervorgehoben worden. Es sind denn auch tatsächlich im Laufe der Jahre zahlreiche Werke englischer, deutscher, französischer, belgischer, amerikanischer und schweizerischer Autoren herausgegeben und internationale Kongresse oder die Teilnahme an solchen organisiert worden. Auch hat das Institut in seinem Organ, dem *Intermédiaire*, einen regen Auskunftsdienst unterhalten. Es durfte sich dabei, wie es übrigens in der Natur der Dinge lag, der eifrigen Förderung seiner Ziele durch hervorragende Persönlichkeiten der internationalen Ämter Genfs, vor allem des Völkerbundes, erfreuen, dessen stellvertretender Generalsekretär Dr. Nitobe und verschiedene ständige Delegierte sich

auch als Referenten zur Verfügung gestellt haben. Dass sich in neuerer Zeit auch das bereits in anderem Zusammenhang erwähnte, 1889 von Adolphe Ferrière gegründete Bureau International des Ecoles Nouvelles dem Institut J. J. Rousseau als Sektion angliederte, konnte dessen Eigenschaft als Mittelpunkt der wissenschaftlichen Forschung und Information nur verstärken.

Trotz alledem hat die Erfahrung gelehrt, dass, um den Anforderungen einer solchen Stelle nach allen Richtungen zu genügen, eine breitere Basis gesucht werden musste. Gerade der Gründer des Institutes, Prof. Ed. Claparède, hat sich dieser Einsicht am wenigsten verschlossen. Er war es daher auch, von dem die Initiative zu einer neuen Organisation für diesen besonderen Zweck, nämlich zu dem im vergangenen Winter ins Leben gerufenen *Internationalen Erziehungsbureau*, ausging. Schon seit längerer Zeit ist eine solche Stelle bei den verschiedensten Anlässen und von den verschiedensten Seiten gefordert worden. Bereits der erste internationale Kongress für moralische Erziehung, der im Jahre 1908 in London abgehalten wurde, äußerte diesen Wunsch, den eben neulich wieder der dritte Kongress der *Internationalen Liga für Erneuerung der Erziehung* in Heidelberg vom Jahre 1925, nach dem Muster der meisten Tagungen dieser Art, nachdrücklich wiederholt hat. Meinungsverschiedenheit bestand lediglich darüber, ob das Ziel besser auf staatlichem oder privatem Wege zu erreichen wäre. Durch die neuliche Gründung ist die zweite Lösung verwirklicht worden, in der Meinung, dass, um die erhofften Dienste leisten zu können, die betreffende Stelle über ein möglichst großes Maß von Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit verfügen sollte. Diese grundsätzlich inoffizielle Natur der Organisation schließt jedoch eine gewisse Mitwirkung staatlicher Stellen keineswegs aus, von denen man im Gegenteil gerne jede Art der Förderung und Unterstützung annimmt, soweit sie mit dem Charakter der Institution nicht im Widerspruch steht. Dazu gehört vor allem auch, dass deren Arbeiten auf einer streng wissenschaftlichen und objektiven Grundlage beruhen müssen. Auch hier hat man sich vom Geiste des Völkerbundes leiten lassen, mit dessen Generalsekretariat ein faktischer Zusammenhang geschaffen wurde, während das Bureau in den einzelnen Ländern außer den Erziehungsministerien auch Anschluss an die dort bestehenden pädagogischen Vereinigungen sucht, denen bei der Verwirklichung des Gründungszweckes eine wichtige ergänzende Rolle zukommt.

Wie bereits erwähnt, will das Internationale Erziehungsbureau in erster Linie eine Informationsstelle sein. In dieser Eigenschaft hat es alles das-

jenige Material oder zum mindesten die Orientierung über dieses bei sich zu konzentrieren, das irgendwie auf die private oder öffentliche Erziehung Bezug hat, ferner auf Kinderpsychologie und Vorbereitung der Berufswahl. Je nach der Natur des Falles erfolgt die Auskunfterteilung entweder auf Grund der eigenen Dokumentierung oder durch die Vermittlung dazu ermächtigter Korrespondenten. Die neue Organisation behält sich aber auch im weiteren die Initiative für experimentelle oder statistische Untersuchungen vor, die geeignet sind, zur Lösung eines Problems beizutragen, das mit der Psychologie des Kindes oder mit der praktischen Pädagogik im Zusammenhang steht, z. B. mit gewissen Prüfungsmethoden oder mit der Erziehung zur Friedensidee. Endlich will sie als Ausgleichszentrum zwischen den verschiedenen nationalen und internationalen Instituten und Gesellschaften dienen, die sich mit den gleichen Fragen befassen oder auf verwandten Gebieten arbeiten. Dadurch, dass sie seit ihrer Gründung mit der schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund in engem Kontakt steht, hofft auch sie, zur Schaffung jener internationalen Gesinnung unter der Jugend beizutragen, wie sie die Ecole Internationale mit ihren Erziehungsmethoden anstrebt. Auch hinsichtlich der völligen Neutralität in Fragen der persönlichen Überzeugung teilt das Internationale Erziehungsbureau die Gepflogenheiten jener Schule, ebenso in dem Bestreben, die geistige Eigenart der verschiedenen Völker zu respektieren und deren Entwicklung nicht etwa durch eine Uniformierung des Unterrichtes zu hemmen.

An der Spitze der neugeschaffenen Stelle stehen als Präsident des Verwaltungsrates Paul Dupuy und als Direktor der Genfer Universitätsprofessor Pierre Bovet; als stellvertretende Leiter funktionieren Dr. Elisabeth Rotten und Dr. Adolphe Ferrière; als Generalsekretärin Marie Butts. Diese Namen, sowie die des Initiativkomitees, die hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Länder umfassen, bürgen allein schon für den guten Geist, von dem diese Organisation getragen ist. Der Umfang ihrer Tätigkeit wird, wie es in dem an die interessierten Kreise gerichteten Zirkular heißt, bestimmt werden von dem Widerhall, den dieser Appell findet und von der sachlichen und finanziellen Unterstützung, die der Arbeit zuteil wird. Das Zeitgemäße ihrer Gründung leitet diese Organisation aus der allgemeinen Erkenntnis ab, dass einzig eine neue Gesinnung, eine allmenschliche Einstellung noch eine friedliche Lösung der schweren Probleme zu bewirken vermag, die sich von allen Seiten auftürmen und dass es, um eine solche neue Gesinnung zu bilden, keine andere Kraft gibt als Erziehung. In dieser Grundidee begegnen sich alle Bildungsbestrebungen, die heute von der Völkerbundsstadt Genf ausgehen.